

Erreichung der Lust proclamirte. Der Epikureismus hatte in England sehr bald zahlreiche Anhänger gefunden, mehr noch als in Frankreich, freilich zum großen Theil auch durch den Einfluß des Letztern, da die Schriften der französischen Naturalisten, zumal die des Helvetius, jenseits des Kanals sehr stark gelesen wurden. Eine Hauptstütze des Epikureismus in neuerer Zeit wurde die von Bentham (gest. 1832) gegründete und noch heute unter Henry Sidgwick blühende Schule der Utilitarier oder der Vertreter der Nützlichkeitslehre, zu denen unter Anderen auch Stuart Mill, Herbert Spencer und Charles Darwin gehören. In Deutschland glückte es dem neulebten Epikureismus erst sehr spät, d. i. zur Zeit der deutschen Aufklärungs- oder Populär-Philosophie, ein Interesse für sich zu erregen, und dieß auch nur in einem ganz engen Kreise, nämlich bei dem Dichter Wieland und seinen Gesinnungsgenossen, welche die ganze Lebensweisheit des Menschen in die Kunst setzten, sich möglichst viele Freuden mit möglichst wenig Unlust und Schmerzen zu verschaffen. Mehr Anflang und Erfolg, als die Ethik, hat die Physik Epikurs bei deutschen Philosophen gehabt, nämlich bei den Materialisten, Sensualisten und Empiristen. Sie sympathisirten mit ihm, weil er, der einzige von allen heidnischen Philosophen, in seiner Physik den Glauben an Gott und an das Uebernatürliche, wie auch an die Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele läugnete. Sie können deßhalb auch mit Fug und Recht Epikureer genannt werden. Aus demselben Grunde darf man den größten Theil der modernen Freidenker in Deutschland und andermwärts als Epikureer bezeichnen, gleichwie auch schon die Väter der Kirche und selbst der Talmud und die ehemaligen Juden die Freidenker ihrer Zeit unter dem Namen Epikureer besaßen. (Vgl. Zeller, Die Philosophie der Griechen, 3. Th., 1. Abth., Leipzig 1865; Ueberweg, Grundriß der Philosophie, 1. Th., Berlin 1880; Haffner, Grundlinien der Gesch. der Philosophie, Mainz 1881; Guyau, La morale d'Épicure, Paris 1881.) [Schüb.]

**Epiphanie**, das am 6. Januar gefeierte Fest des Herrn, findet sich als Feier der Taufe des Erlösers im Jordan, bei welcher Jesus als Gott und Mensch der Welt offenbart wurde, schon im dritten Jahrhundert bezeugt. Die Rede des Hippolytus in sancta Theophania (Galland. II, 49), in welcher von Christi Geburt kaum die Rede ist, seine Taufe aber herab verherrlicht wird, bezieht sich sicher auf dieses Fest. In der bioeletianischen Verfolgung führte der Bischof Philippus von Herallea in Thracien unter den Beweggründen, mit welchen er seine Gemeinde zur Standhaftigkeit ermunterte, auch das Bedorren des heiligen Tages von Epiphania auf (Acta s. Phil. bei Ruinart, Act. sinc. Mart., ed. Ratisb. 1859, 440). Nach Clemens von Alexandrien (Strom. 1, 21) feierten die Basilidianer schon im zweiten Jahrhundert dieses Fest neben

dem der Geburt des Herrn. Als besonders von Weihnachten unterschiedene Feier der Taufe erscheint Epiphania auch in den Apostolischen Constitutionen (lib. 5, c. 13; cf. lib. 7, c. 36). Im vierten Jahrhundert erweiterte sich der Inhalt dieses Festes, und zwar in der morgenländischen Kirche etwas anders wie in der abendländischen.

1. In der morgenländischen Kirche blieb die Feier der Taufe Christi im Vordergrund stehen, und dieser Festgegenstand führte dort auch wohl dazu, den 6. Januar zu einem der großen Laustage der Katakumenen zu machen; daher auch, weil φωσ und φωστωμα (Lumen, illuminatio) in der griechischen Kirche Bezeichnungen für die Taufe waren, die Namen τὰ φωτα, ημερα των φωτων, φωτα του Χριστου für dieses Fest. So führt Sermo 39 bei Gregor von Nazianz den Titel Ελε τα θρια φωτα. Von Gregor von Nyssa besitzen wir (Opp. III, 366) einen λόγος εις την ημεραν των φωτων, εν η εβανταθη ο κυριος. (Weitere Nachweise für diesen Namen s. bei Suicer, Thes. eccles. II, 1487 und bei Bingham, Origin. eccles. IX, 82, wo auch auf den Irrthum des Kyalander und Pamelius aufmerksam gemacht ist, welche den dies luminum der griechischen Kirche für das Fest Mariä Lichtmess hielten.) Derselben Festbee entsprang auch die an diesem Tage stattfindende große Wasserweihe der orientalischen Kirche (Goar, Eucholog. 377 sq.). Weil diese in der Nacht bei heller Beleuchtung stattfindet, so hat man auch wohl daher, wie Leo Allatus (De domin. et fest. Graec. 32) anführt, den Namen dies luminum erklärt; aber diese Weihe, wie die lumina bei derselben, sind nur ein Rest der alten Tauffeier in dieser Nacht. Wie die Taufe des Erlösers zugleich sein erstes öffentliches Auftreten war, so sagte man als Idee der εμερα των φωτων sein Erscheinen überhaupt (vgl. 2 Tim. 1, 10. Tit. 2, 11. Matth. 4, 16), bald das Hervortreten seiner Messiaswürde oder die Bezeugung des Sohnes durch den Vater. Wurde in der Taufe der Erlöser durch das Zeugniß des Vaters als der Sohn Gottes erklärt, so bekundete er selbst seine göttliche Macht zuerst durch das Wunder auf der Hochzeit zu Cana. Dieses tritt in der morgenländischen Kirche als zweiter Gegenstand des Festes hervor, so zwar, daß man von den hier gebräuchlichen Namen εμερα των φωτων mehr auf die Taufe, θεοπαλα auf das Wunder zu Cana bezog. Dieser Sprachgebrauch war aber kein streng festgehaltener. So lange man im Orient die Geburt des Herrn nicht als getrenntes Fest am 25. December feierte, d. h. bis in das Ende des vierten und theilweise bis in's fünfte Jahrhundert, wurde dieselbe dort wie noch jetzt von den schismatischen Armeniern ebenfalls am 6. Januar gefeiert, und davon vielfach der Name θεοπαλα besonders auf die Geburt des Herrn bezogen, daneben aber auch von der Erscheinung des Erlösers in der Krippe zu Bethlehem der Name εμερα των φωτων gebraucht (vgl. Krieg in Kraus'